«Kommen Sie weiter. Wir dürfen kein Aufsehen erregen.»

«Wieso wissen Sie...»

«Er hat mir geschrieben.»

«Sie wissen doch, daß wir Freunde sind.»

«Wie kann er Ihnen schreiben?»

«Briefe an mich werden nicht zensiert. Auch haben wir eine Geheimsprache, die keine Menschenseele versteht.»

»Und er kommt morgen?» War es ein Jubel- oder ein Angstschrei.

«Still!» sagte der Mann und blickte sich scheu um, ob sich nicht aus dem Menschengewühl heraus ein spähender Blick auf ihn oder die Frau neben sich heftete. Aber die vielen lachenden und flanierenden Spaziergänger schoben sich gleichgültig in dichtem Gedränge an ihnen vorüber.

«Er kommt morgen?» wiederholte Irene leise und atemlos.

«Ja. Aber — ich muß Ihnen zuvor etwas erzählen.» Sie waren in eine stillere Seitenstraße abgebogen und gingen nun unter dem trüben Schein einiger spärlicher Straßenlampen langsam auf und ab. Die tiefe Baßstimme des Mannes fragte leise: «Seit wann sind Sie in Warschau?»

«Seit einer Woche.»

«Und wo wohnen Sie?»

«In einer Pension Nestor am Belwederska.»

«Und Kowalski weiß es?»

«Ja. Die Gebrüder Nordegg sind in Moskau, sie wollen zusammen herfahren.»

«Ich weiß,» sagte die tiefe Stimme. «Andrejew schrieb mir alles und — daß ich mich mit Ihnen in Verbindung setzen solle.»

«Mit mir? Sie? Und Andrejew schrieb Ihnen das?»

«Wieso wäre ich sonst hier? Und wüßte alles? Und hätte Sie zum Moskauer Abendzug am Bahnhof getroffen? Und Ihnen auf den Kopf zugesagt, daß Sie Kowalski erwarten?»

Das war einleuchtend. Irene merkte nicht, daß der Mann sie vorher ausgefragt und sie ihm prompt Auskunft gegeben hatte — das übrige machte seine Kombinationsgabe.

«Also Ihnen hat er geschrieben? Und wenn Sie mich nun nicht getroffen hätten, Gawril Wassolow?»

«Wäre ich morgen in Ihre Pension gekommen. Um jeden Verdacht zu vermeiden, sparte ich mir das bis zuletzt auf. Den genauen Zug wissen Sie wohl nicht?»

«Nein. Nur...»

«Ich weiß alles. Andrejew schrieb es ja. Den Brief habe ich natürlich sofort verbrannt. Besser ist besser! Ich dachte mir, daß ich Sie am Bahnhof zum Moskauer Abendzug treffen würde und bin froh, daß ich recht hatte. Glauben Sie mir nun?»

«Das schon. Nur...»

«Daß er mir schreibt! Ja! Sie hatten wohl die ganze Zeit keine Nachricht von ihm?»

«Natürlich nicht. Wir durften doch nicht...»

«Ich weiß. Er hat mir doch alles erzählt.»

«Ihnen? Wann?»

«Kurz nachdem Sie Rußland verlassen mußten.»

«Und es geht ihm gut?»

«Ja, es geht ihm gut. Er ist mir auch nicht mehr böse.»

«Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen. Sie waren es doch, der den kleinen Jungen mit dem Brief sandte, der uns vor Olga Lisawetta Dwarull warnte.»

«Ja — das war ich. Und ich habe Ihnen und Andrejew noch manch anderen Dienst erwiesen. Doch wollen wir jetzt nicht von meinen Verdiensten sprechen.»

«Ich weiß, Sie haben ihm einmal das Leben gerettet, Gawril Wassolow.»

«Lassen wir das jetzt. Ich möchte Ihnen zunächst etwas anderes sagen: Ich muß Sie um Verzeihung bitten wegen der Vorfälle in meinem Hause damals, wo..»

«Das ist ja vorüber.»

«Nein, es ist nicht vorüber. Sie tragen es mir immer noch nach. Wenn Sie selbst es vielleicht auch nicht wissen. Aber sehen Sie: mein Leben war einsam, meine Liebe — ich habe nie eine gehabt. Da kamen Sie! Und Ihre Schönheit... Es überkam mich — ich — ich konnte nicht anders. Verstehen Sie mich doch bitte — ich vergaß mich — ich vergaß, wer Sie waren — ich vergaß meinen Freund Andrejew. Ich vergaß alles um mich herum. Ist das eine Todsünde? Wollen Sie mir deshalb ewig eine Feindin sein?»

In impulsiver Aufwallung streckte Irene dem Manne die Hand entgegen.

«Ich bin nicht Ihre Feindin. Ich trage Ihnen auch nichts nach. Und ich danke Ihnen für Ihre Freundschaft zu Andrejew.»

«Nein, Irene Schneider — ich habe Ihnen zu danken!»

Er hielt ihre Hand fest. Wie dunkle Brände schien es hinter seinen Augen zu glimmen, und Irene konnte sich des Gefühls nicht erwehren: Kann ein Mensch sich so verstellen? So ein überragender Schauspieler sein? Oder war er so vielgestaltig im Ausdruck seiner Persönlichkeit, so vielfarbig, daß er immer er selbst war, auch wenn er log? Glaubte er selbst immer an die Maske, die er sich nun eben gerade einmal zugelegt hatte?

Doch Andrejew hatte ihm geschrieben. Er sollte sich mit ihr in Verbindung setzen. Es gab jetzt Wichtigeres zu tun, als sich über Wassolows Hintergründe den Kopf zu zerbrechen. Was ging Wassolow sie an? Andrejew stand auf dem Spiel!

«Was also hat er Ihnen geschrieben? Und warum sollen Sie mich aufsuchen?»